Marktplätze

Autor(en): **Leporin, Valerie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Markt auf dem Karlsplatz zu Eisenach.

Marktplätze.

Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Mit einer Kunstbeilage und zehn Textbildern nach eigenen Aufnahmen der Verfasserin.

Die Marktplätze der Städte eines jeden Landes, sie sind es, auf denen sich die geschichtlichen Ereignisse oft seit Jahrhunderten abgespielt haben, auf denen die architektonisch interessantesten Baulichkeiten sich finden und noch heute das Charakteristische der Nationen erkennbar wird. Darum gilt mein erster Gang, sobald sich mir die Pforten noch nicht gesehener Städte auftun, dem Marktplatz. Die Camera darf nicht vergessen werden. Nicht einmal nur, nein, wieder und wieder muß sie die Wanderung mitmachen; denn wer hätte das Glück, sofort auf eine originelle Szene zu stoßen, eine der selten gewordenen Volkstrachten typen zu können oder das passende Licht für ein interessantes Bauwerk, das den Hintergrund bilden soll, zu erhaschen! Oft heißt es lange, lange in glühender Sonne ausharren, bis die oder jene Persönlichkeit die gewünschte Stellung einnimmt, oft schiebt sich im entscheidenden Augenblick ein anderes Menschenexemplar vor das sehnsüchtig erwartete Bild, oder die so heimlich wie möglich den Apparat in Bewegung setzende Hand erhält bei dem üblichen Marktgedränge einen unerwarteten Stoß, der dann das Bild bei der Entwicklung als eine windüberwehte Verzerrung erscheinen läßt. Viele Enttäuschungen entsprießen daher den mit Spannung erwarteten Reiseresultaten. Immerhin wird nach und nach für den Vielreisenden die Sammlung interessanter Bilder eine reiche sein, und aus einer solchen seien hier einige den Lesern der „Schweiz" vorgeführt.

Die „behäbige Gemietlichkeit Sachsens" zeigt die Dresdner Aufnahme; im reichen Verkehr des Hamburger Marktes steht eine Vierländerin mit ihrem über das Kopftuch gelegten Hutrand und der sonstigen netten Nationaltracht. Die Kopenhagerinnen tragen als Nachkommen der einstigen aus Frankreich ausgewan-

Markt in Weimar.

derten Refugiés noch die provençalischen, vielfach gefältelten Hauben und die Thüringerinnen die um den Kopf geschlungenen dunkeln Tücher sowie die oft vielgewichtigen Körbe auf dem Rücken. Sie halten, wo sie gehen und stehen, ihre Plauderstündchen, an denen beide Geschlechter regen Anteil nehmen – mag es nun auf dem klassischen, doch sehr holprigen Boden Weimars sein, über den einst Goethe schritt, oder auf den Marktplätzen Eisenachs, wo einst Luther als kleiner Bub seine Kurrendelieder sang und später seine mächtigen Reden hielt in den Kirchen, deren untere Mauern noch dieselben sind wie zur Reformationszeit ... In Holland gibt es noch Ortschaften von einem seltsam gegenwartsfremden Reiz, darin wir uns vorkommen wie in andere Welten versetzt. Die kleinen hochgiebeligen, gleichmäßig gebauten Häuser sind durch Menschen belebt, die ihre Eigenart und ihre schönen bunten Trachten Jahrhunderte hindurch erhalten haben. Kommen diese Bewohner von Volledam, Marken und Seeland nach dem Amsterdamer Markt, um ihre Einkäufe zu machen, dann heißt es flink sein mit der Camera; denn wo findet man solch charakteristische Gestalten wohl sonst noch in der Welt? Die Schweizer städtischen, mir bekannten Marktplätze, sie zeigen sie nicht, obwohl so manches in diesen beiden Ländern sich ähnelt. Vor allem die große Reinlichkeit, Ruhe und Ordnung bei der Bevölkerung, die in wohltuendem Gegensatz steht zu dem Bilde, das sich einem etwa in andern Ländern bietet. Gerade beim Einkaufen und Feilschen kommt ja oft jede vornehme Gesinnung abhanden. Die Marktleute unter sich lassen dem Neid und Haß oft so die Zügel schießen, daß sie in Tätlichkeiten ausarten, und auch die Kaufenden, wenn ihnen die Waren nicht zusagen, werden nachträglich mit Schimpfreden bedacht, während in der Schweiz und in Holland schon das bloße Anbieten der Waren eine Seltenheit ist. Man sagt: Je besser in einem Lande Brot- und Wohnungsfrage gelöst sind, desto mehr wird Güte, Gerechtigkeit und wahre Bildung sich ausbreiten. Zu dieser „wahren Bildung" möchte ich vor allem Reellität, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Beherrschung rechnen. Man findet sie in der Schweiz mehr als anderswo. Das wird jeder Vielgereiste mit Freuden wahrnehmen, und auffallen wird es ihm auch, wie emsig die Kinderwelt sich hier an allem Tun beteiligt. Einen so tatkräftigen, übersprudelnd fröhlich gesunden Menschennachwuchs wird man anderswo kaum antreffen, und staunend sieht man, wie eine Mutter im Verein mit ihren Kindern einen großen Haushalt und ein Geschäft zu führen und in saubersten Ordnung zu halten vermag, während in andern Ländern oft um ein einziges Kind ihrer mehrere dienstbare Geister bemüht sind, was dann das gemütliche Zusammenleben der Familie stört und das Bindende der gemeinsamen Arbeit beeinträchtigt.

Valerie Leporin, Zürich.